Bildungsarbeit

Blätter für das Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

Dieses Blatt erscheint 8- bis 10mal jährlich.
Redaktion und Verlag:
Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 89 A.
Sprechstunden an Wochentagen von 5 bis 7 Uhr abends.
Postsparkassenkonto Nr. 104.031.

Der Abonnementspreis beträgt bei direktem Bezug vom Verlag 2 Kronen jährlich, für das Deutsche Reich 2 Mark. Die einzelne Nummer kostet 30 Heller (30 Pfennige). Im Buchhandel zu beziehen durch die Wiener Volksbuchhandlung zum Jahrespreis von 3 Kronen (Mark 2·50).

I. Jahrgang. Wien, im Mai 1910. Nr. 7.

Ein Vorschlag. Ein Ehrenbeleidigungsprozeß, den der vielberüchtigte Jugendschriftsteller Karl May jüngst angestrengt hatte, weil er ein Plagiator, Fälscher, Betrüger, Räuber und Verbrecher genannt worden war, nahm einen überraschenden Verlauf. Es stellte sich heraus, daß Karl May wegen gemeinen Betruges und Diebstahls mit vier Jahren und einem Monat Zuchthaus, ferner wegen Diebstahls und wegen Betruges unter erschwerenden Umständen (begangen durch Fälschungen 2c.) mit weiteren vier Jahren Zuchthaus vorbestraft ist. May verübte schon in seiner Jugend als Seminarist und Lehrer Diebstähle und beging in den Siebzigerjahren eine ganze Reihe von Räubertaten. Es wurde auch erwiesen, daß dieser kuriose Volksbildner als Schriftsteller zahlreiche Plagiate begangen habe und in seinen „Werken" (May schrieb übrigens auch zugleicher Zeit Räubergeschichten und, obwohl er Protestant ist, katholische Erzählungen!) die Arbeiten anderer Reiseschriftsteller förmlich geplündert habe.

So berichten die Zeitungen. Die bürgerliche Presse hat dabei viel „Entrüstung" produziert. Uns interessiert vor allem die Tatsache, daß Karl May mit seinen Romanen großen Schaden stiftet. Daß er vor 20 Jahren gestohlen hat, kann man ihm verzeihen. Seine „schriftstellerische" Tätigkeit ist unbedingt zu verurteilen. Unter den Entlehnungsziffern der Arbeiterbibliotheken nehmen die unsinnigen und verderblichen Schriften des Karl May noch immer einen erschreckenden Raum ein. Hoffentlich erwacht nun das Selbstbewußtsein des Arbeiters. Wer will aus vergifteten Quellen Kraft und Erquickung schöpfen? Nun gilt es, endlich einmal allen Karl May-Plunder aus unseren Arbeiterbibliotheken hinauszuwerfen und zu verbrennen. Ich mache den Bibliothekaren den Vorschlag: sie mögen aus der „Arbeiter-Zeitung" vom 13. April 1910 den Bericht des Karl May-Prozesses herausschneiden, auf einem weißen Karton befestigen, dazu den Satz schreiben:

„Wir haben die Bücher des Karl May aus unserer Bibliothek entfernt"

und dies im Bibliotheksraum am besten Platze bekanntgeben. Wer Karl May noch verlangt, den macht man dann auf die Tafel aufmerksam und gibt ihm dafür ein Buch, das seinen Kopf hell macht!

J. L. S.